

HRK

Der Umgang mit studentischer Heterogenität in Studium und Lehre: Chancen, Herausforderungen, Strategien und gelungene Praxisansätze aus den Hochschulen

Dr. Peter A. Zervakis
Projektkoordinator

Heterogenität und Flexibilität –
Was kann E-learning leisten?

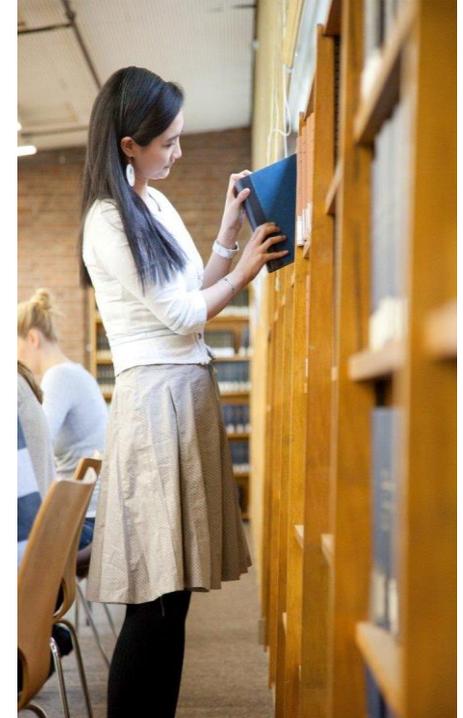
08.05.2015, Freie Universität Berlin



HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt nexus
Übergänge gestalten, Studienerfolg
verbessern

Inhaltsverzeichnis

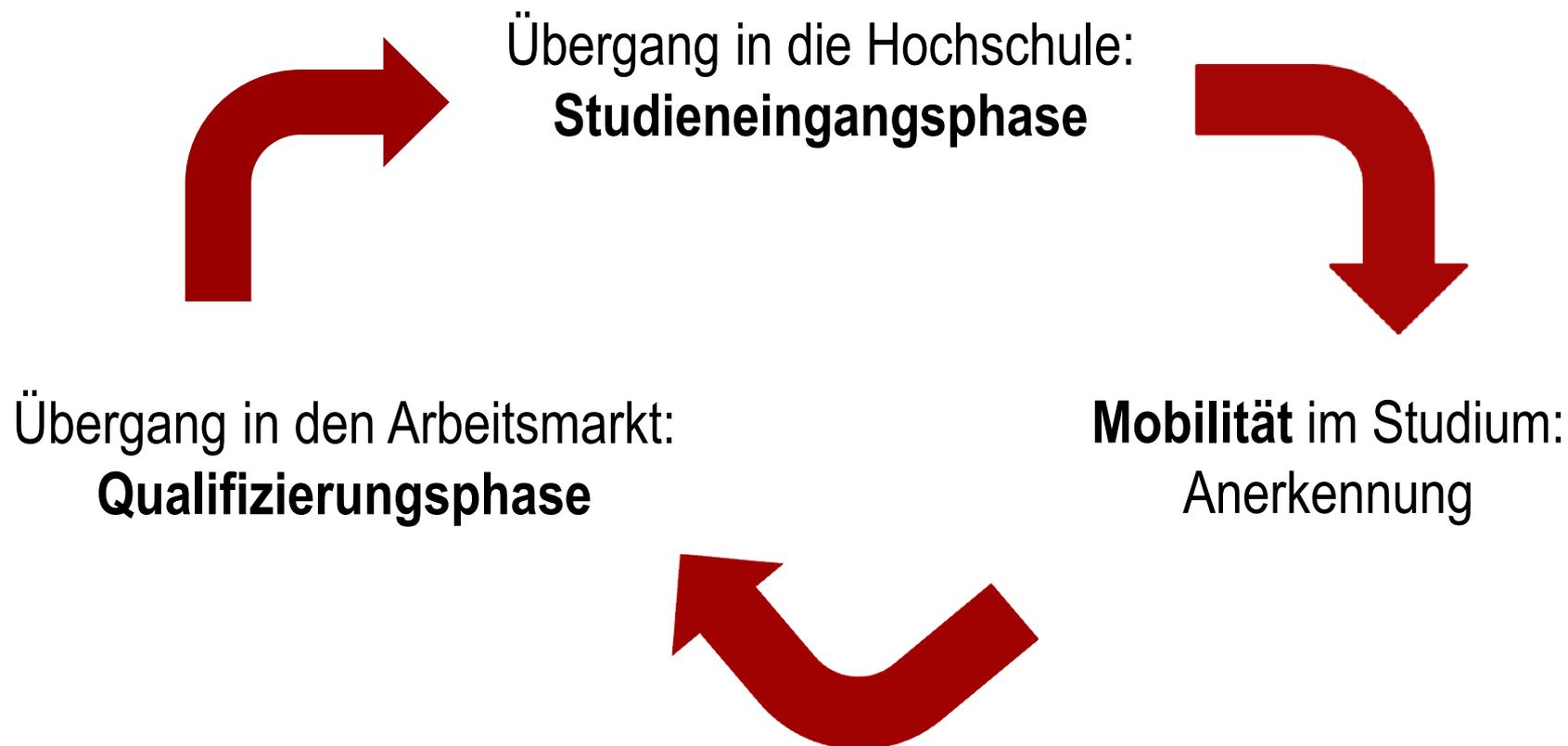
1. Einleitung: Vorstellung HRK-Projekt nexus
2. Diversitätsmanagement an Hochschulen
3. Umgang mit Heterogenität in der Lehre
4. Konzepte und Praxisbeispiele
5. Zusammenfassung und Ausblick



HRK-Handlungsempfehlungen zur weiteren Umsetzung der Europäischen Studienreform (vom 19.11.2013)

- Flächendeckende Einführung von Bachelor/Master-Abschlüssen
- Mobilität und Anerkennung verbessern
- Vielfalt der Studierendenbiographien als Chance nutzen
- Flexible Gestaltung der BA/MA-Programme als Option für individuelle Bildungsbiographien (nicht nur konsekutiv)
- Phase der Studienorientierung neu gestalten
- Beschäftigungsfähigkeit des Bachelors stärken
- Kompetenzvermittlung durch Lernergebnisorientierung
- Qualitätskultur in den Hochschulen ausbauen

„Student Life Cycle“

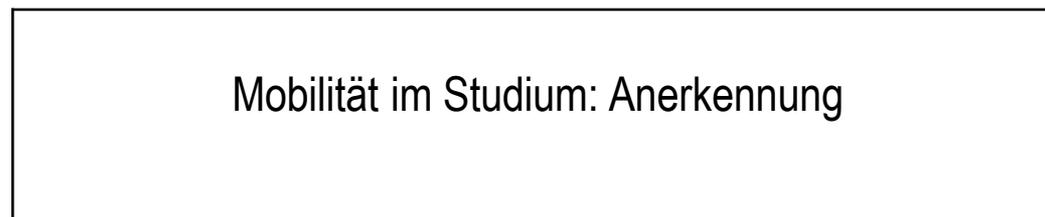
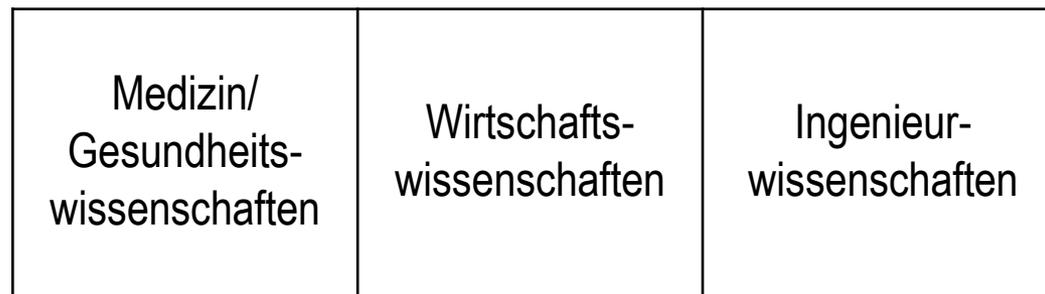
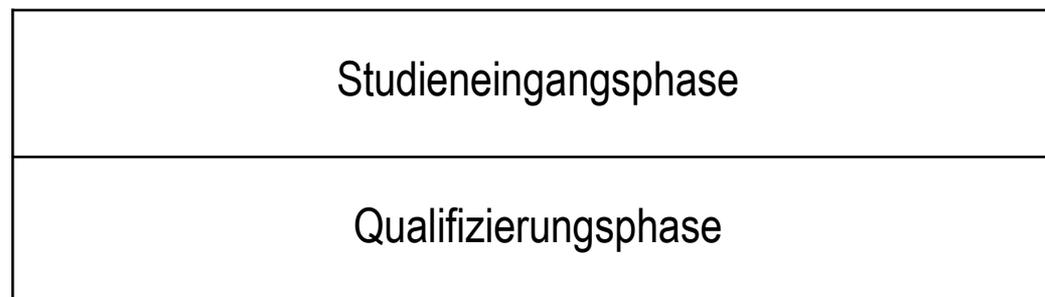


1. Einleitung: HRK-Projekt nexus – Projektbereiche

Projektaufbau

Querschnittsthemen
für fächerspezifische
runde Tische

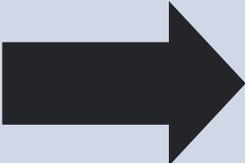
4 Runde Tische
Auswahl der
Teilnehmenden u.a.
nach einschlägiger
Projekterfahrung



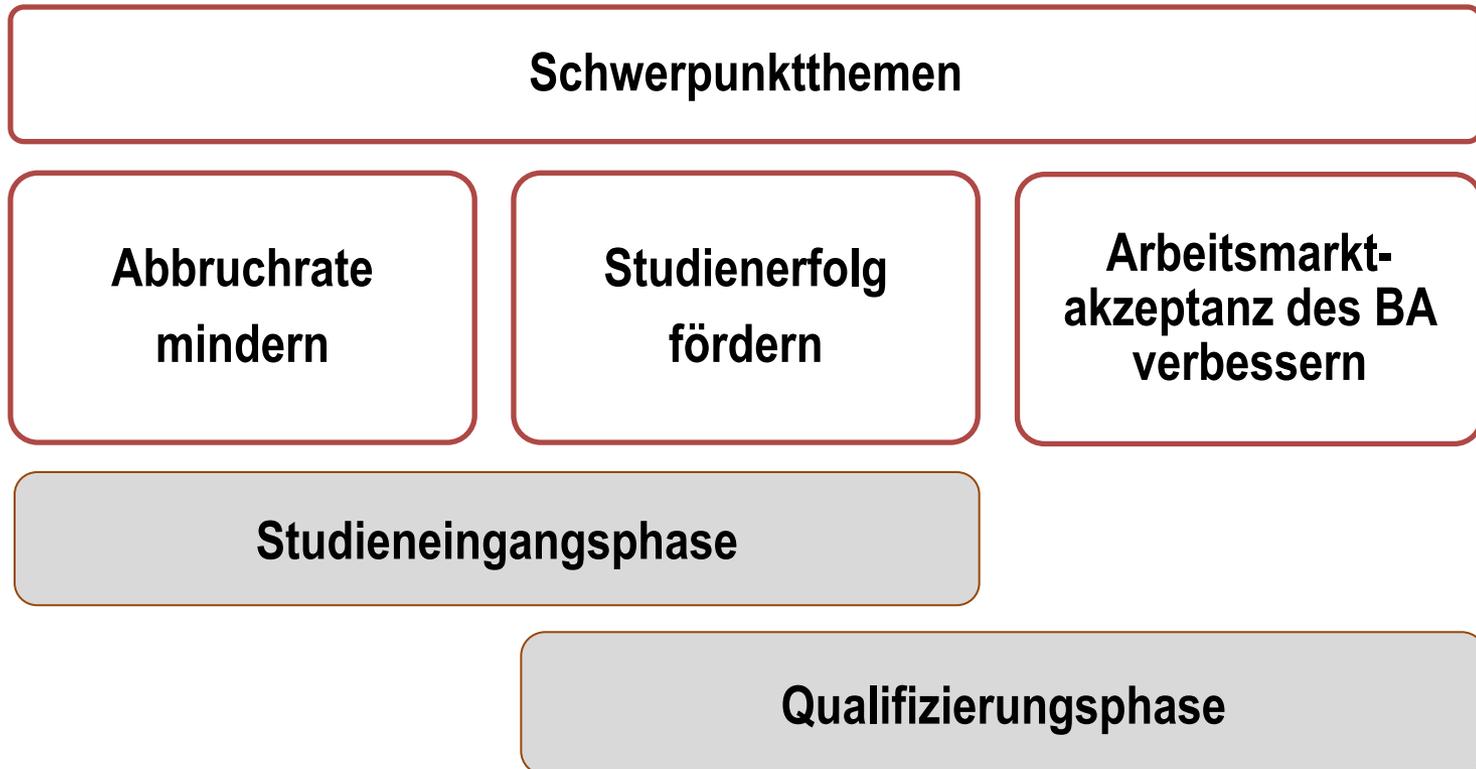
Themenschwerpunkt: Studieneingangsphase

Bedarf	Ziele	Maßnahmen
<p>Gestiegener Beratungsbedarf durch:</p> <ul style="list-style-type: none">• Heterogenität der Studierenden• jüngere Studierende• Komplexität des Studienangebots	<ul style="list-style-type: none">• Förderung des aktivierenden Lehrens, Lernens und Prüfens (Forschendes Lernen, Problemorientiertes Lernen, Service Learning)• Entwicklung fachspezifischer Formen der Beratung• Verbesserung des Studienerfolgs	<ul style="list-style-type: none">• Bedarfsanalyse• Vernetzung interessierter Gruppen / Transfertagung• Runde Tische: fachspezifische Konzepte erarbeiten• Dissemination der Ergebnisse

Themenschwerpunkt: Qualifizierungsphase

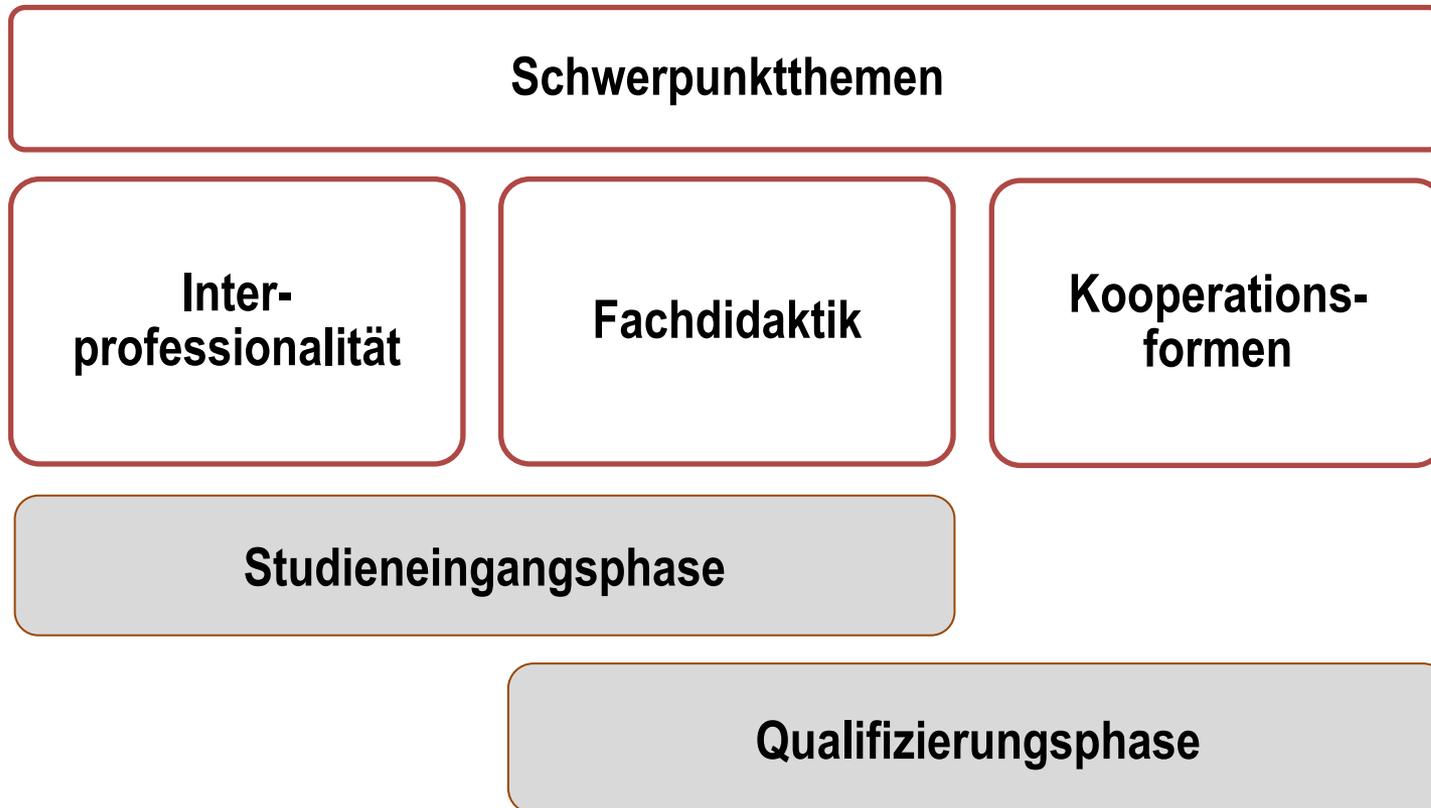
Bedarf	Ziele	Maßnahmen
<p>Vermittlung zwischen Bildungs-/ Wissenschaftsanspruch einerseits, Beschäftigungsbefähigung und Arbeitsmarktrelevanz des Studiums andererseits</p>  <p>Kompetenzorientierung der Studienprogramme</p>	<ul style="list-style-type: none">• Verbesserung der <u>Polyvalenz des Bachelors</u>• <u>Neu-/Umgestaltung</u> von Studienprogrammen und <u>–verläufen</u>• fachspezifische „Employability“-Konzepte fördern• Stärkung der Praxisbezüge im Studium	<ul style="list-style-type: none">• Weiterbildungsveranstaltungen zu fachspezifischen Lernergebnissen/ Lernzielkatalogen• Veranstaltungen für hochschultypengerechte „Employability“-Konzepte (Leitziel)

Runder Tisch Ingenieurwissenschaften – Themen



1. Einleitung: HRK-Projekt nexus – Struktur der Fachtische

Runder Tisch Medizin/Gesundheitswissenschaften – Themen



Runder Tisch Wirtschaftswissenschaften – Themen

Schwerpunktt Themen

**Mindest-
anforderungen**

**Beratung &
Betreuung**

**aktivierende Lehr- &
Lernformate**

**Kompetenz- & Lern-
ergebnisorientierung**

**Stärkung der Praxis-
& Anwendungs-
orientierung**

**Lernziel- & Fach-
qualifikationsrahmen**

**Polyvalenz des
Bachelors**

**Beschäftigungs-
möglichkeiten/
Berufsbilder**

**Qualifikation für den
Arbeitsmarkt**

**Anrechnung
beruflich erworbener
Kenntnisse**

Durchlässigkeit

**Übergang in die
Hochschule**

Qualifizierungsphase

**Übergänge in den
Beruf**

**Anrechnung/
Durchlässigkeit**

Arbeitsweise der Runden Tische

- Zwei jährliche Treffen (Sommer-/Wintersemester), zusammen oder getrennt
- Zusätzlich Einladung der RT-Mitglieder zur (aktiven) Teilnahme an den Jahreskonferenzen und Fachtagungen des Projekts
- Einladung der RT-Mitglieder zur Mitarbeit an den gemeinsamen Veröffentlichungen des Projekts
- Einladung an die Leitungen der RT zu den Treffen der HRK-Kommission für Lehre und Studium (Projektbeirat)

2. Diversitätsmanagement an Hochschulen

Umgang mit studentischer Vielfalt im Hochschulalltag

- Der „Normalstudent“ wird zukünftig seltener, dagegen werden die Voraussetzungen und Bedarfe der Studierenden heterogener (vgl. Diversitätsmerkmale).
- Ziele von Diversity-Management an Hochschulen:
 - Bedarfe der Studierenden *angemessen* berücksichtigen,
 - Vielfalt der Studierenden *bereichernd* in das Hochschulleben integrieren.

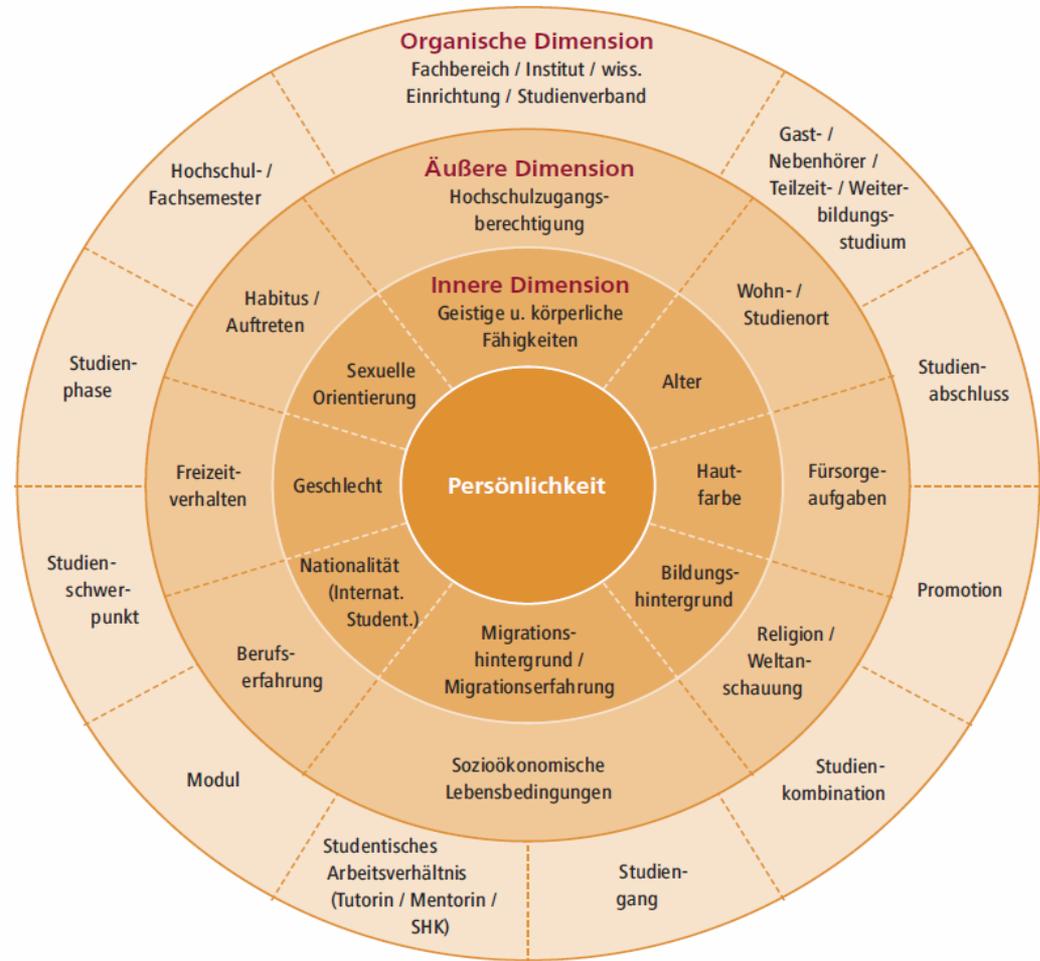


Abb 1: Diversitätsmerkmale im Kontext der Hochschule, Bommers/Nietschke (2012) in Anlehnung an Gardenzwartz/Rowe (1994)

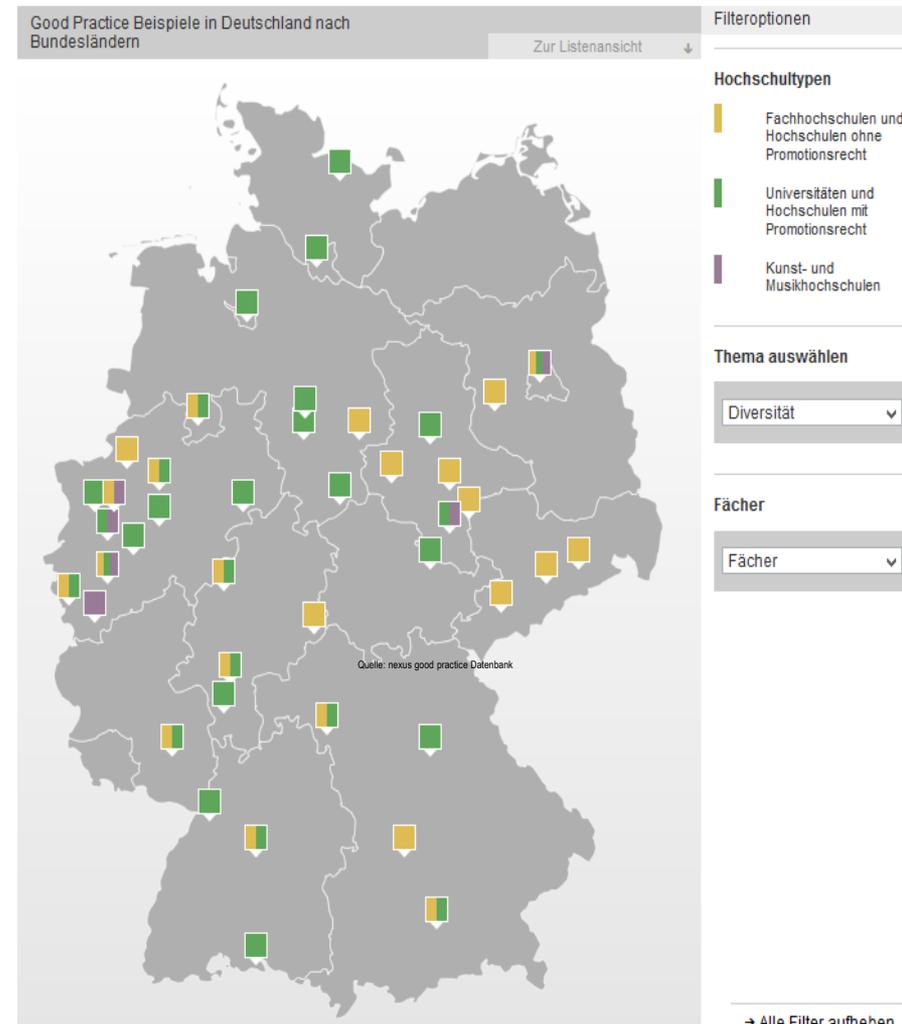
Warum Diversity-Management?

- Fachkräftebedarf langfristig sichern
- Individuelle Bildungschancen eröffnen
- Motivierte Studierende gewinnen
- Neue Gruppen Studieninteressierter für Hochschulzugang „erschließen“ (z.B. „Studierende der ersten Generation“, Migranten, beruflich Qualifizierte)
- Studienbedingungen/Studienerfolg verbessern
- „Kreativitäts- bzw. Begabungspotentiale“ für Forschung und Lehre erhalten und heben
- Gesellschaftliche Vielfalt auf Campus fördern
- Willkommenskultur etablieren



Neue Herausforderungen für Studium und Lehre

- Diversity Management (DiM): Querschnittsaufgabe in Personal- (Weiterbildung), Organisations- (Teilzeit-, Fernstudien- und Didaktik-Angebote) und Strategieentwicklung (Profilbildung, Marketing, Forschung)
- Die institutionelle Einbettung von DiM in Hochschulstrukturen erfolgt:
 - bei Gender- und Gleichstellungsbeauftragte
 - über Pro- und Konrektorate
 - eigenständige Abteilungen
 - in Stabsstellen



Bedarfsermittlung

1. Diversität im Hochschulkontext ist:

- studierendenorientiert
- will Studienbedingungen stärker an individuell unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen der Studierenden ausrichten (Studiengangsmanagement)



2. Bestandsaufnahmen erfolgen mit Hilfe von:

- hochschulinternen Studierendenbefragungen
- Fachbereichsevaluationen
- AbsolventInnen- und AbbrecherInnenbefragungen
- CHE-Quest (vom CHE entwickeltes Befragungsinstrument)
- Interviews

2. Diversitätsmanagement an Hochschulen

Bedarfsermittlung

3. Ziele:

- passgenaue Angebote entwickeln
- Bündelung der Expertise an Hochschule
- Weiterentwicklung der individuellen Studierfähigkeit trotz Lernunterschiede
- Senkung der Studienabbrecher- bzw. wechslerquoten



4. Angebote für heterogene Studierendengruppen in Studieneingangsphase:

- Mentoring- und Tutoring-Programme
- Informations- und Beratungsleistungen
- Propädeutische Kurse (wiss. Arbeiten)
- „Brückenkurse“ (Sprach- und Mathekurse)

Studierendenzentrierte Lehre

Geeignete Lehrmethoden und Strategien für heterogene Studierendengruppen (Hochschul- und Fachdidaktik):

- Studierende und ihr Lernprozess stehen im Fokus
- Rolle der Lehrenden verändert sich von der Zentrierung auf Instruktion (Input) zum Arrangement von Lernumgebungen bzw. -situationen und Lernberatung (Outputorientierung)
- Ausrichtung des Lernens auf Ziele bzw. Ergebnisse
- Förderung des selbstorganisierten und aktiven Lernens
- Berücksichtigung der motivationalen, volitionalen und sozialen Aspekte des Lernens
- Verbindung von Wissenserwerb erfolgt
- mit dem Erwerb von Lernstrategien

3. Umgang mit der Heterogenität in der Lehre

Herangehensweise und Methoden

- Projektstudium (U Maastricht)
- Kleingruppenarbeit
- Portfoliomethode
- Angeleitetes Selbststudium
- Blockseminare
- Service Learning

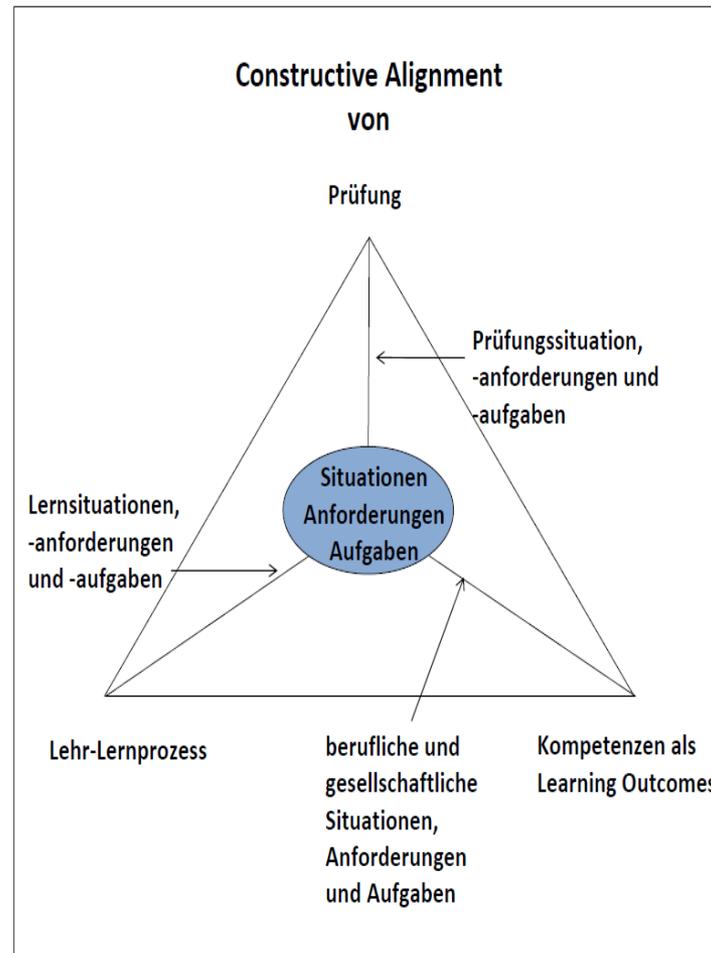


Abb. 2: Nach Johannes Wildt; Beatrix Wildt: Lernprozessorientiertes Prüfen im „Constructive Alignment“: ein Beitrag zur Förderung der Qualität von Hochschulbildung durch eine Weiterentwicklung des Prüfungssystems, in: Brigitte Behrend, Johannes Wildt, Birgit Szczyrba (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre: Lehren und Lernen effizient gestalten, H 6.1., Berlin 2011, S. 9.

4. Konzepte und Praxisbeispiele: Eine Übersicht

- Universität Duisburg-Essen: Prorektorat für Diversity Management
- Fachhochschule Köln: “Educational Diversity” (Projekt)
- Universität Bremen: Konrektorat für Internationalität und Interkulturalität
- Projekt “E-Portfoliomethode” der Folkwang Universität der Künste, Essen
- Fachhochschule Brandenburg “Dive IN – Diversity Inside”
- RWTH Aachen Stabsstelle Integrator Teams – Human Resources, Gender and Diversity Management
- Universität zu Köln: Center for Diversity Studies (cedis)
- Fachhochschule Gelsenkirchen etc.



Abb. 1 : Kompetenzbereiche, die während des Studiums entwickelt werden sollen; eigene Grafik



Abb. 2: Anforderungsstufen, in denen Kompetenzen vermittelt und geprüft werden können; eigene Grafik

Folkwang Universität der Künste: Die E-Portfoliomethode

- Ausgezeichnet im Wettbewerb „Ungleich besser“ (CHE Consult)
- „Diversität als didaktisches Prinzip“ heißt die individuellen Potenziale der Studierenden sichtbar machen → Lösungsansatz: E-Portfoliomethode
- Transparente Dokumentation von Wissen, Erfahrungen und Fähigkeiten in individuellen E-Portfolios der Studierenden („Kunstmappe“)
- Vorteil: Ein systematischer Kompetenzaufbau zu Reflexion und Steuerung des eigenen Lernprozesses → Anregungen für selbstorganisiertes Lernen

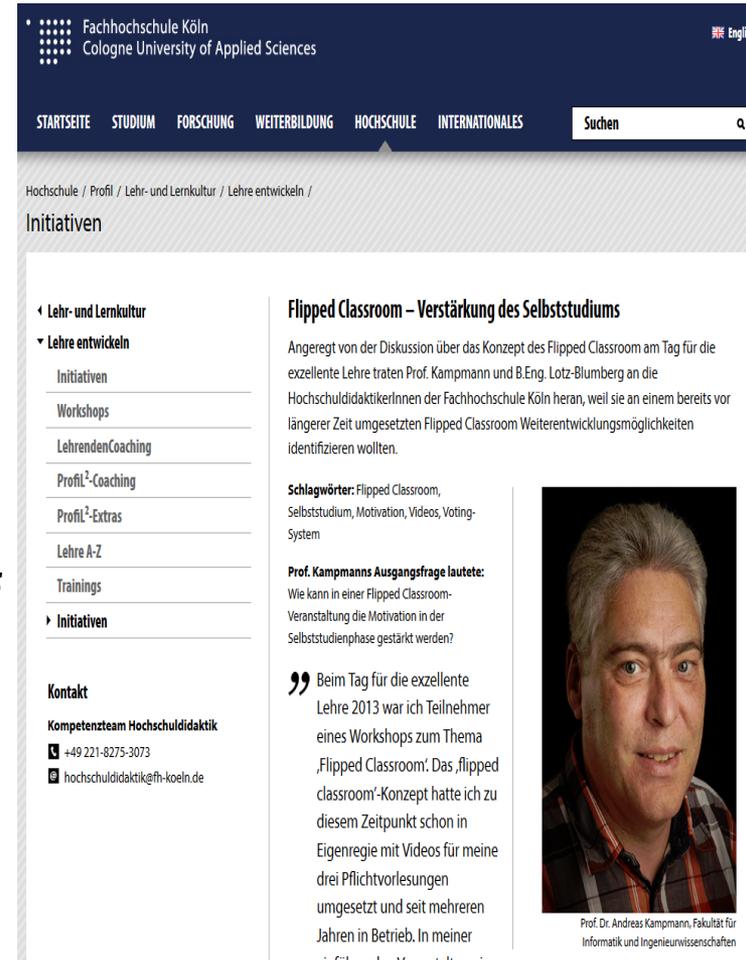
Folkwang Universität der Künste: Die E-Portfoliomethode

- Wahlmöglichkeit zwischen offenen und geschlossenen Aufgabentypen
- Möglichkeit der individuellen Schwerpunktsetzung
- Zeit- und ortsunabhängiges Lernen sowie individuelle Bestimmung der eigenen Lerngeschwindigkeit
→ individuelle Ausgestaltung des Lernprozesses
- Kernaktivitäten: „Leistungsdarstellung“, „Self-Assessments“, „Peer-Assessment“



Fachhochschule Köln: Flipped Classroom – Verstärkung des Selbststudiums

- Fokussierung des Learning Outcome der Veranstaltung
- Sinnvolle Verzahnung von Videos und Präsenzveranstaltungen
- Bearbeiten von Aufgaben und Problemen auf Prüfungsniveau im Semesterverlauf zur Prüfungsvorbereitung



The screenshot shows the website of Fachhochschule Köln (Cologne University of Applied Sciences). The page is titled 'Initiativen' and features a sidebar with navigation links: 'Lehr- und Lernkultur', 'Lehre entwickeln', 'Initiativen', 'Workshops', 'LehrendenCoaching', 'Profil²-Coaching', 'Profil²-Extras', 'Lehre A-Z', 'Trainings', and 'Initiativen'. The main content area is titled 'Flipped Classroom – Verstärkung des Selbststudiums' and contains the following text:

Angeregt von der Diskussion über das Konzept des Flipped Classroom am Tag für die exzellente Lehre traten Prof. Kampmann und B.Eng. Lotz-Blumberg an die HochschuldidaktikerInnen der Fachhochschule Köln heran, weil sie an einem bereits vor längerer Zeit umgesetzten Flipped Classroom Weiterbildungsmöglichkeiten identifizieren wollten.

Schlagwörter: Flipped Classroom, Selbststudium, Motivation, Videos, Voting-System

Prof. Kampmanns Ausgangsfrage lautete: Wie kann in einer Flipped Classroom-Veranstaltung die Motivation in der Selbststudienphase gestärkt werden?

» Beim Tag für die exzellente Lehre 2013 war ich Teilnehmer eines Workshops zum Thema ‚Flipped Classroom‘. Das ‚flipped classroom‘-Konzept hatte ich zu diesem Zeitpunkt schon in Eigenregie mit Videos für meine drei Pflichtvorlesungen umgesetzt und seit mehreren Jahren in Betrieb. In meiner einführenden Veranstaltung im

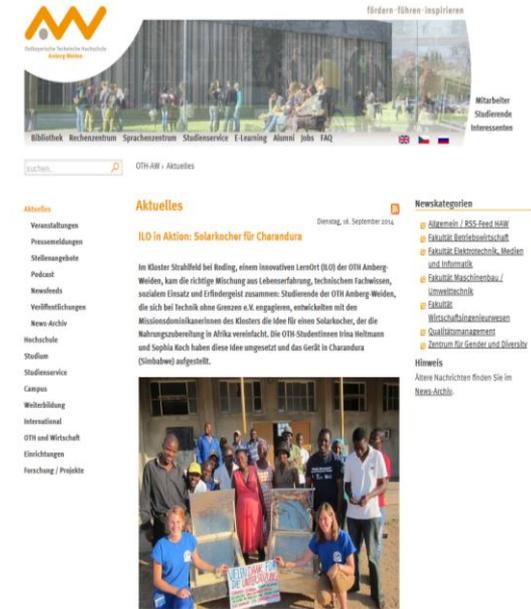


Prof. Dr. Andreas Kampmann, Fakultät für Informatik und Ingenieurwissenschaften

4. Konzepte und Praxisbeispiele

Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden (OTH)

- innovativ: LernOrte und Hochschule stellen Ressourcen bereit, um innovative Themen in der Praxis aufzugreifen
- durchlässig: LernOrte sind Treffpunkte für Studierende, Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unternehmen und der Hochschule
- nachhaltig: LernOrte sind Teil des Studiums und der Curricula
- integriert: LernOrte dienen der Lehre, der Weiterbildung und der Forschung
- interdisziplinär: LernOrte zur Begegnung unterschiedlicher Disziplinen, um gemeinsam auch fachübergreifend Themen zu erarbeiten
- vielfältig: In LernOrten treffen sich interdisziplinäre Gruppen, die fakultätsübergreifend angelegt sind
- international: LernOrte eignen sich auch für internationale Lehrveranstaltungen, etwa für die Durchführung von Summer Schools



“Bildung durch Verantwortung: das Augsburger Modell zur Förderung gesellschaftlichen Engagements”

- Studierende mit digitalen Medien und on-campus-Veranstaltungen über vielfältige Möglichkeiten des eigenen Engagements informieren.
- Engagement von Studierenden mit Lehr- und Studienangeboten verknüpfen (Service Learning), die über das reguläre Studium hinausgehende Leistungen anerkennen (informelles Lernen).

The screenshot shows the website for 'Begleitstudium' at the University of Augsburg. The page is titled 'Begleitstudium' and contains the following information:

- 1. Ziel des Begleitstudiums:** Überfachliche Kompetenzen und Praxiserfahrungen werden im Arbeitsleben zunehmend wichtiger. Unternehmersches Handeln, kreative Ideen, analytisches Denken, praktische Fertigkeiten und soziale Fähigkeiten werden heute in jeder Branche verlangt. Das Begleitstudium reagiert auf diesen Bedarf und bietet Studierenden die Möglichkeit, ihre Schlüsselkompetenzen in studienfernen Projekten auszubauen und vielfältige Praxiserfahrungen in ihren Interessensbereichen zu sammeln.
- 2. Punkteanrechnung und Zertifikaterwerb im Begleitstudium:** Medien und Kommunikation – Bachelor und Master. PO 2011: BacMAK 11-E2 (Bachelor), MAIAK 11-E2 (Master). PO 2009: BacMAK 09-A8 (Bachelor), MAIAK 09-H3 (Master).
- Projektdaten:** Laufzeit: - Status: Laufend. Ansprechpartner: Melina Sachon (+49 421 598 5724, melina.sachon@phl.uni-augsburg.de).
- Projektleitung:** Diese unterliegt der Leitung des Medienlabors. Dr. Ulrich Fahrner (+49 421 598 0915, ulrich.fahrner@phl.uni-augsburg.de).

The screenshot shows a presentation slide from a workshop. The slide is titled 'Workshop der AG Studierende Initiativen: Kreative Orte für gesellschaftliches Engagement auf dem Campus gestalten'. It also mentions 'Anerkennung des Lernens durch co-curriculare Verankerung in Studiengänge' and 'Impulsreferat am 22. April 2015 an der Technischen Universität Berlin'. The slide features a cartoon illustration of three students sitting at a table. The contact information for Thomas Sporer is provided: thomas.sporer@phl.uni-augsburg.de, former coordinator of the Augsburg Begleitstudium. The Uni Augsburg logo is also visible.

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt **nexus**
Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Ansätze der Projekte und Initiativen geben Hinweise darauf, dass die Auswahl und Nutzung geeigneter Lehrmethoden für die Erfordernisse heterogener Studierendengruppen nur dann gelingen kann, wenn

A. Lehrende:

- für die Anliegen der Studierenden sensibilisiert werden (durch bspw. verpflichtende Workshops)
- professionelle Unterstützung bei der Entwicklung und Planung von Studienprogrammen und bei der Aufbereitung der Lehrmaterialien erhalten
- in ihren didaktischen Kompetenzen und Medienkompetenzen besonders gefördert werden (Problem: Interesse und Zeit, Stellenwert von guter Lehre?)

B. heterogen zusammengesetzte Studierende:

- geeignete Brückenkurse, Beratung und „Guidance“ angeboten werden (aber nicht nur freiwillig, sondern verpflichtend?)
- entzerrte und flexiblere Curricula entwickelt & umgesetzt werden (Studieren in Teilzeit und nicht formales TZ-Studium)
- individuelle kompetenzorientierte Lehr- und Lernformen gefördert werden
- Vielfalt von Prüfungsformen angeboten werden
- Maßnahmen evidenzbasiert angelegt und evaluiert werden
- ausreichende personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen langfristig zur Verfügung stehen (Problem der befristeten Projektförderung und der Nachhaltigkeit)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Peter A. Zervakis
Koordinator für Projektinhalte
Projekt nexus, HRK

08. Mai 2015

Freie Universität Berlin



HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt nexus
Übergänge gestalten, Studienerfolg
verbessern